

Rassekennzeichen des Deutschen Wachtelhundes. (Gemäß Generalversammlungs-Beschluß Nürnberg 1923.)

Jagdliches. Der deutsche Wachtelhund ist vor allem der kleine Gebrauchshund für Wald und Wasser, im Felde nur Notbehelf. Vorstehen ist beim deutschen Stöberhund nicht Sache der Zucht, sondern gegebenenfalls der Abrichtung und Führung. Er ist vor allem der durchaus spur- und fährtsichere Lautstöberer, Schweißhund, Verlorensucher, Wasser- und Buschierhund. Er muß lockeren Spurlauf besitzen. Stummes oder nur sichtlautes Jagen, Mangel an Nase, an Spursicherheit, an Wasserfreude und Raubwildhaß wären schwere Fehler. Der stets größere und kräftigere Rüde muß bei richtiger Abrichtung Hase und auch noch Fuchs herbeitragen. Nicht fragbares Wild lernt der kluge Hund leicht zu verweisen oder bei richtiger Abrichtung zu verbellen. Raubwildschärfe ist ausgeprägt. Viele Wachtel sind griffsichere Würger.

1. Allgemeine Erscheinung. Ähneln, abgesehen von der Größe und Kürze, dem deutsch-langhaarigen Vorstehend, ist aber nicht so hochläufig, sondern ein Hund von ausgesprochen gestreckter Figur. Dem kleinen Schwergewichtsträger ist, um beim Tragen von Hase oder Fuchs das Gleichgewicht zu halten, eine gewisse Länge und Massigkeit der Figur vonnöten. Der deutsche Wachtelhund (D. W.) soll bei edler Gesamterscheinung gute Knochen und Muskeln haben, darf weder hochbeinig und windig, noch schwerfällig und niedrig, muß vielmehr ein trockener, derbknochiger und muskulöser Hund von ausgesprochen langen Linien sein, d. h. er sei lang im Widerrist und in der Kruppe, sehr kurz im eigentlichen Rücken und der breiten, kräftigen Nierenpartie, so daß er auf den Laien mehr den Eindruck eines langgestreckten, als den eines kurzen Hundes erweckt. Er muß Ausdauer und Kraft besitzen, um auch im schwierigsten Gelände und Schnee den längsten Jagdtag auszuhalten. Als Größe werden 40 bis 50 cm, und zwar etwa 40—45 cm Stockmaß für die Hündin, 46 bis 50 cm für den Rüden angenommen. Ein sonst tadelloser Hund soll wegen 1 oder 2 cm hin oder her nicht entwertet sein.

2. Kopf. Trocken mit schwachen Lippen, Geiferer kommen nicht vor; Schädel und Fang etwa gleich lang, Oberkopf flach, nicht zu breit; kein merkliches Hinterhauptbein. Stirnabsatz fast unmerklich, keine oder nur schwache Stirnfurche, Jochbögen nicht hervortretend. Fang lang, kräftig mit breitem Nasenrücken, nicht viereckig (feine Lippen), noch weniger spitz. Ramsnase zielt den Hund. Nasenschwamm groß, Nüstern weit. Gebiß kräftig, gut schließend; Schneidezähne des Oberkiefers besser scherenförmig vor denen des Unterkiefers, als sie reibend berührend; keinesfalls aber unter- oder gar vorbeißend, was schwerer (sich vererbender) Fehler wäre.

3. Auge. Möglichst dunkelbraun, klug, ausdrucksvoll, mittelgroß, mandelförmig, seitlich schräg eingesetzt, nicht groß, weder vorspringend noch tiefliegend. Sehr gut geschlossen mit fest anliegenden Lidern ohne sichtbare rote Bindehaut. Gutes Auge und richtige Augenlage, die durch richtigen Schädelbau bedingt wird, sind beim Stöbern im Schilf, Dornicht, Herbstgras und Nadelholzdickungen sehr wichtig.

4. Behang. Hoch und breit angesetzt, flach ohne Drehung dicht hinter dem Auge herabhängend, nicht zu lang, nicht dick, fleischig und lappig. Es genügt, wenn er nach vorne gelegt, den Nasenschwamm erreicht. Durch die dichte, lange, oft lockige Behaarung erscheint der Behang länger und breiter, als er ist.

5. Nase. Braun, beweglich, der Nasenschwamm möglichst groß mit weit geöffneten Nüstern.

6. Hals. Kräftig, aber edel, nicht zu kurz, ohne jede Wamme in schöner Linie in Brust und Rücken übergehend. Der Nacken muß, da der Hund verhältnismäßig schwer zu apportieren hat, besonders kräftig und stark bemuskelt sein.

7. Rückenlinie (vom Beginn des Widerristes bis zum Rutenansatz) länger als die Widerristhöhe (Stockmaß). Widerrist hoch und lang, der eigentliche Rücken sehr kurz und stramm ohne Ein-senkung hinter dem Widerrist, die Nierenpartie kurz, aber breit und tief nach den Weichen herab bemuskelt, leicht gewölbt. Die Kruppe flach und lang, damit darunter ein tiefes und weites Becken und breite Keulen Platz zum Ansatz finden, wovon die Kraft und Güte der Hinterhand abhängt.

8. Brust. Von vorn gesehen nicht zu schmal, oval im Durch-schnitt, von der Seite gesehen tief, jedenfalls so tief und tiefer gehend, als das Ellbogengelenk. Rippenkorb lang, besonders lang die sog. „falschen“ Rippen, gut gewölbt, aber keineswegs tonnenförmig; auch nicht flach.

9. Bauch und Flanken. Von den Fehlrippen ab mäßig nach hinten aufgezogen.

10. Rute. Hoch angesetzt, in der Ruhe gerade oder abwärts getragen, nie steil erhoben, vor Wild in lebhafter Bewegung. Sie wird mäßig gestuht, um Wundschlagen beim Stöbern zu verhüten, d. h. ein Drittel bis höchstens die Hälfte wird beim Saugwelpen mittels scharfer Kupierschere oder Messer entfernt. Die Rute ist gut befedert.

11. Schulter und Vorderläufe. Der Oberarmknochen muß sehr lang sein und zum Schulterblatt in einem Winkel von etwa 45 Grad stehen, gleitet in der Bewegung an der Brust entlang, darf nicht „rudern“, muß in der Ruhe mit dem Ellbogen glatt an der Brust anliegen. Die geraden, strammen und kräftigen Läufe stehen senkrecht zur Erde. Von vorne gesehen, müssen die Außenlinien des Vorderlaufes und der Pfote eine Senkrechte zur Erde bilden und die Fessel darf weder nach innen, noch viel weniger nach außen von dieser Senkrechten abweichen. Von der Seite gesehen, soll

die Fessel nicht senkrecht, sondern leise schräg nach vorne gerichtet, zur Erde stehen. Die Laufknochen und namentlich die Verbindungen an den Gelenken müssen rein und dürren nicht lymphatisch aufgetrieben sein. Die Fessel (Fußwurzel) sei sehr stark und fest, und geht in eine mehr löffelförmige Pfote über. Katzenpfote ist nicht erwünscht. Die Zehen müssen gut aneinanderschließen und die Behaarung zwischen ihnen muß dicht sein. Die Ballen sind derb und rund. Die Läufe tragen vom Ellenbogen an eine gute Feder.

12. Hinterläufe. An der langen Kruppe die Keulen breit angesetzt, in langen und breiten „Hosen“ weit herabreichend, die Sprunggelenke gut gewinkelt und sehr kräftig. Die Hinterhand soll „weit draußen stehen“, darf weder steil, noch weniger untergeschoben sein. Von hinten gesehen, darf sie weder säbel-, noch faßbeinig und kuhhessig sein, sondern die Außenlinien der Schenkel müssen parallel zueinander stehen.

13. Behaarung. Ein kräftiges, dichtes, welliges Langhaar, nicht zu lang, noch weniger zu dünn oder gar seidig. Das Haar soll leicht gewellt sein (wie Astrachan) oder flach und dicht anliegend. Langes, dünnes Seidenhaar ist jagdlich unzweckmäßig und beim Wachtel fremd. Im Nacken, am Behang und auf der Kruppe häufig lockiges Haar; Fang, Gesicht, Oberschädel kurz, aber sehr dicht behaart. Beiderseits der Brust häufig Halskrause (Jabot), Hinterseite der Vorderläufe und Keulen, sowie Rute gut befedert. Den Behang decken Locken oder dichtes, gewelltes Haar, das auch über den Innenrand greift. Lederenden kommen nicht vor. Die Zehenzwischenräume sind dicht, zweckmäßig, aber nicht zu lang behaart: bei Schnee sind „Flossen“ zwischen den Zehen kurz auszuscheren.

14. Farbe. Der D.W. wird tunlichst in zwei Farbenschlägen gezüchtet:

1. Braune.

Braun, dunkelbraun bis kastanienbraun, oft mit einigen weißen Abzeichen an Brust und Zehen. Bei Zucht in braunem Blute fallen nur mehr Braune, oder Braune mit kleinen weißen Abzeichen, die belanglos sind.

Im braunen Stamme (ohne Schimmelblut) kommen gelbe Abzeichen (Brand) kaum mehr vor. Ganz vereinzelt fallen silbergraue bis mausgraue Welpen (Ablassen des Pigmentes), die unter allen Umständen auszumerzen sind. Selten fallen auch tiefdunkelbraune (schwarzbraune), nie aber wirklich schwarze. Letztere wären sicheres Zeichen unreinen Blutes.

2. Braunschimmel, Dunkeltiger, Helltiger und Schecken.

Der Braunschimmel hat auf braungrauem, der Blauschimmel auf blaugrauem Grunde (weiße und braune Haare dicht gemischt) braune Platten, oft weißen Stern auf der Stirne.

Der Brauntiger hat auf noch gedecktem Untergrund, der weiß mit dichtstehenden, kleinen braunen Tupfen ist, braune Platten.

Der Helltiger hat auf weißem Grund überall vereinzelt braune Tupfen und braune Platten.

Der Weißbraune (Scheck) ist weiß mit braunen Platten, hat vielfach am Fang und den Läufen noch braune Tupfen.

Möglichst gedeckte Farbe ist anzustreben.

Alle diese Farben fallen aus dem Schimmelblut, wobei zu beachten ist, daß die Welpen alle weiß mit braunen Platten gewölft werden. Das Braun der Platten hat bereits bei der Geburt den Farbenton, den es das Leben über beibehält. Was mit 8 Tagen noch rosa Nase und Sohlen zeigt, bleibt hell (Schecke), was dunkle Nase und Sohlen zeigt, wird Braunschimmel oder Dunkeltiger. Erst mit 6 bis 8 Wochen läßt es sich genau feststellen, was Schimmel und was Dunkeltiger wird.

Gelbe oder rostrote Abzeichen kommen namentlich im Schimmelblut öfter vor, und zwar als gefigierter oder ganzfarbiger Brand über den Augen, am Fang, an den Backen, der Brust, den Läufen und ums Weidloch. Der gelbe Brand ist als berechnete Farbe anerkannt.

Ganz vereinzelt fallende Gelbe, Rote, Graue bzw. Tiger oder Schecken in diesen Farben (weiß mit roten usw. Platten) sind gleich schon als solche erkennbar und als jagdlich unzweckmäßig, auch den Rassekennzeichen nicht entsprechend, sofort zu vernichten und nicht einzutragen.

15. Fehlerhaft sind, abgesehen von anatomischen Fehlern im Gebäude besonders: Anklänge an den Spanieltyp, wie runder, stark gewölbter Oberkopf, deutliches Hinterhauptbein, starker Stirnabsatz, Stirnfurche, ferner kurzer, schwacher, spitzer Fang, großes, vorspringendes oder schlecht geschlossenes Auge, tief angesetzte, gedrehte, lappige Behänge, zu kurzer Rücken (Setterfigur!), zu reiches, langes, seidiges Haar, schwarze, gelbe, rote oder graue Farbe, ausgenommen der gelbe Brand; zwerghafte, windige oder schwerfällige Gesamterscheinung, weicher Rücken, schwammige Knochen und Gesamterscheinung, schlechte Glieder und schlechtes Gangwerk, und namentlich Mängel in den jagdlichen Anlagen: schlechte Nase, Mangel an Spurlaut, Schärfe, Jagdeifer, Wasserfreude.